

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Henckels. Für die Inserate verantwortlich: Arthur Kupfer.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag: Gebrüder Benthner (Inh.: Paul Benthner) in Aue.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1,50 Mf. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1,92 Mf. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen. Insertionspreis: Die beiseitegeleitete Korpuszeile oder deren Raum (10 Pfg.). Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Nach Ablehnung des Nachtragetats für Südwestafrika in der deutsche Reichstag durch kaiserliche Weisung aufgeschoben worden.

König Oskar von Schweden ist erkrankt, er leidet u. a. an Herzschwäche.

Das Befinden des Schwachs war gestern viel schlechter. Er war einige Zeit bewußtlos.

Monignore Montagnini ist gestern Vormittag aus Paris in Rom angekommen und hat sich sofort in den Vatikan begeben.

Nach einer Erklärung des französischen Ministers des Auswärtigen kann von einer russischen Anleihe keine Rede sein.

* Näheres siehe unten.

Komplikationen in Ostasien.

Quies non movere. Was ruht, das soll man nicht bewegen. Europa hat diesen guten Rat, den der Altreichstanzler Anmal der hohen Diplomatie gab, leider in Ostasien nicht befolgt, sondern alles getan, um das Mongolentum aus seinem tausendjährigen Kulturschlaf aufzurütteln. Wenn man dabei wenigstens so vorichtig gewesen wäre und China, sowie Japan nur dem europäischen Kaufmann erschließen hätte, so würde die gelbe Gefahr noch lange nicht aktuell sein, aber man beging die Torheit, Japan und China zu modernen Staatsgebilden nach europäischem Muster zu machen und ihre bewaffnete Macht mit den besten Modellen der europäischen Waffentechnik auszurüsten, welche Offiziere als Militärinstitute hinzuschicken usw. Während sich China gegen eine Knechtung seines Staatswesens auf occidentalischer Basis anfänglich sträubte und auch heute noch eine Anzahl, durch die Tradition geheiligter Einrichtungen beizubehalten bestrebt ist, erkannten die Machthaber in Tokio, welche ungeheuren Vorteile ihnen die Europäisierung bot und so erlebten wir das grandiose Schauspiel, daß binnen wenigen Jahrzehnten in Ostasien eine Großmacht entstand, der es gelang, eine der ersten Militärmächte des Abendlandes in einem furchtbaren Kriege auf Haupt zu schlagen. Mit dem Siege der Japaner trat zu den Sorgen unserer Diplomatie noch die gelbe Frage, die unzweifelhaft erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung steht.

Run ziehen sich im fernen Osten neue Wolken zusammen, denn die Japaner, die bei dem Friedensschlusse zu Poursmouth nicht viel besser wie seinerzeit in Schimonoseki abschnitten, suchen nachträglich aus der Ohnmacht Rußlands noch so viel Vorteile als nur möglich zu ziehen. Dazu bieten ihnen die Verhandlungen mit Petersburg wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages eine günstige Gelegenheit. Sie verlangen insbesondere die Fischereirechtigung überall an der Küste des stillen Ozeans, und das ist eine Forderung, die Rußland nie und nimmer gewähren kann. Aus verschiedenen Gründen. Vor allem ist die Bevölkerung, die sich in den russischen Küstenstreifen am stillen Ozean vom Fischfang ernährt nicht so intelligent und taufmännlich begabt, wie die Japaner. Es ist daher mit Sicherheit zu erwarten, daß die schwerfälligen Russen den flinken schlüßfertigen Söhnen des Reiches der aufgehenden Sonne gegenüber überall im Nachteile wären. Der Konkurrenzkampf würde selbstverständlich Anzuträglichkeiten und Reibereien aller Art hervorrufen, die allzu leicht zu unliebsamen diplomatischen Weiterungen führen könnten. Dann würden die Japaner, da ihre Heimat ohnehin an Ueberbevölkerung leidet, sich rasch in großer Zahl in Form von Fischkolonien in Sibirien ansiedeln, wo die gelbe Invasion ohnehin viel stärker ist, als den Russen lieb sein kann. Schließlich kommen noch rein militärische Erwägungen in Betracht. Unter den japanischen Fischern würden sich sicher viele verkleidete Offiziere befinden, die sich bei der scheinbaren Ausübung des harmlosen Gewerbes in aller Bequemlichkeit die genaueste Kenntnis der russischen Küstengliederung, der Tiefe der Gewässer, der fortifikatorischen Anlagen sowie der Zahl und Verteilung der Truppen verschaffen könnten. Da ein neuer Krieg zwischen Rußland und Japan nur eine Frage der Zeit ist, so versteht es sich von selbst, daß die russische Regierung so weitgehende Konzessionen in der Fischereifrage unmöglich machen kann.

Doch unklar wäre es von den europäischen Kabinetten, Rußland bei seinem Widerstande gegen die exorbitanten Forderungen Japans nicht kräftig zu unterstützen, denn es handelt sich hierbei um eine Frage von internationaler Bedeutung. Hat man schon den großen Fehler begangen, Japan zu einer Großmacht heranzuwachsen zu lassen, so muß Europa wenigstens dafür sorgen, den kleinen Japs die Illusion zu nehmen, daß sie den Weißen auf der Kaise herantun können. Rußland ist und bleibt der erste europäische Kulturpionier in Ostasien, und es wird diese Mission in noch hervorragenderer Weise erfüllen können, wenn es sich zu einem konstitutionell regierten Staate umgewandelt hat. Rußlands Position in Ostasien bietet aber auch den anderen Großmächten, die dort ihre Beteiligungen haben, den stärksten Rückhalt, und je fester die Macht Rußlands dort wurzelt, desto schwerer wird es den Japanern fallen, den Deutschen, Franzosen, Amerikanern und Holländern ihre Kolonien am und im stillen Ozean zu entreißen.

Die gewaltigen Rüstungen zu See wie zu Lande, für die Japan trotz seiner mickligen Finanzlage die nötigen Mittel auf-

zubringen weiß, zeigen doch deutlich genug, daß man in Tokio mit der Wahrscheinlichkeit eines neuen Krieges unbedingt rechnet. Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die Bemühungen Japans, eine starke chinesische Armee, nach japanisch-europäischem Muster organisiert und bewaffnet zu schaffen, um eines schönen Tages Europa vor die Tatsache zu stellen, daß Japan und China über ein paar Millionen erstklassiger Soldaten verfügen, mit denen dann nebst einer starken Flotte die beiden gelben Großmächte halb Europa die Spitze bieten können. Man glaube doch nicht, daß bei dem nächsten Zusammenprall Japan und Rußland oder Amerika sich das Reich der Mitte ebenso neutral verhalten werde wie vor zwei und einhalb Jahren. Der russisch-japanische Krieg bildete doch nur die Introdution zu dem furchtbaren Ringen zwischen der weißen und gelben Rasse, welches mörderische Schauspiel uns die Zukunft gewiß nicht ersparen wird.

Darum heißt es beizutreten, gewappnet zu sein! Nichts wäre verfehlter, als wenn die europäischen Kabinette die bisherige Politik der gegenseitigen Intrigen in Ostasien fortsetzen wollten. Das fluchwürdige Verbrechen, das England gegen die Vorherrschaft der weißen Rasse auf der Erde beging, indem es sich mit Japan verbündete, um durch die erste mongolische Großmacht Rußland matt zu setzen, kann nur durch eine ehrliche Interessen-Solidarität Europas und Nord-Amerikas im fernen Osten wieder gut gemacht werden. Dringender als je klingt die Mahnung Kaiser Wilhelms an unser Ohr: Völlere Europas, wahrere heiligen Rechte!

Politische Tageschau.

Aue, 14. Dezember 1906.

Das Königreich Sachsen im neuen Reichetat für 1907.

Zu dem neuen Reichshaushaltetat für 1907 sind für das Königreich Sachsen folgende Forderungen aufgestellt: Im Militäretat für das sächsische Heer betragen die fortdauernden Ausgaben 45 806 429 Mark (plus 320 047 Mark gegen 1906), die einmaligen 10 506 087 (plus 2 211 263 Mark). Bei den fortdauernden Ausgaben werden neu gefordert: 1. Stabschef als vortragender Rat im Kriegsministerium, 1. evangelischer Divisionspfarrer in Riesa, 1. Major für die Eisenbahnbrigade, 1. Hauptmann, 2. Leutnant für die preussische Bersaglerabteilung der Besatzungstruppen, 19 Hauptleute für Truppen in Sachsen, 1 Leutnant für die Funktelegraphenabteilung beim preussischen Telegraphen-Bataillon 1. Somit sind die Veränderungen nur geringfügige. Bei den einmaligen Ausgaben werden gefordert: 1) 55 675 Mark für den Neubau von Magazingebäuden in Pirna, 2) 128 000 Mark für den Neubau einer Garnisonmühle in Leipzig, 3) 180 000 Mark zum Ausbau der elektrischen Anlagen des Befehlungsamtes des 19. Armeekorps in Leipzig, 4) 669 300 Mark für den Neubau einer Kavalleriekaserne in Rauen, 5) 500 000 Mark für die

Weihnachtsspielsachen.

Eine Klauderei von Heute und Gestern. Von Eugen Nash.

(Nachdruck verboten.)

Ein Weihnachtsfest ohne Spielsachen wäre wie ein Frühling ohne Blüten. Tausend Kinderträume wollen ja an dem schönsten der Feste des Jahres erfüllt werden. Und hundertfache Sehnsucht harret ihrer Erfüllung. Tagein, tagaus warten die Blicke unserer Kinder auf die Stunde der Befreiung. Alle Herrlichkeiten ihrer kleinen Welt sollen nun Gestalt annehmen. Emlich arbeiten Gedanke und Vorstellung in ihrem kleinen Hirn. In Liebern und artigen Versen geben sie ihren bunten Wünschen Sprache und Ausdruck. So singt Heinrich v. Mülller:

Wißt Ihr noch vom vorgehen Jahr, Wie's am Weihnachtsabend war? Wißt Ihr noch das Käberpferdchen Und die schöne Jagd von Blei, Zuhens Küche mit dem Herdchen Und die schöne Schäferei, Heinrichs bunten Härtlein Mit der gelben Biolin?

Und doch sind die Weihnachtsspielsachen — historisch genommen — noch garnicht so alt. Erst das späte Mittelalter führte solche in der Gestalt primitiver Puppen, der Doden oder Toden, ein. Nürnberg war der Hauptsitz dieser Spielwarenindustrie, wenn man überhaupt von einer Industrie im modernen Sinne reden kann. Wenn man sich aber nicht speziell auf Weihnachtsspielsachen versteht, so kann man die Herstellung von Spielsachen bis in die vorgeschichtliche Zeit hinein verfolgen. Schon in den westschweizerischen Pfahlbauten der Bronzezeit hat man eine Art Irdenen und bronzener Kindertlappen gefunden; auch Würfel (Knäuel) haben Archäologen an verschiedenen anderen Orten ausgegraben.

Es ist naturgemäß, daß man schon in früheren Zeiten darauf bedacht war, die Kinder in unseren Breiten, wo Herbst und Winter mehr oder weniger taube Jahreszeiten genannt werden können, an das Haus zu fesseln. Dort fanden sie nichts von dem,

was Frühling und Sommer ihnen in Hülle und Fülle gaben. Man mußte also einen Ersatz, ein Beschäftigungsmittel schaffen. Und man gab ihnen Spielsachen in die Hände. So konzentrierte sich das Schenken von Spielsachen immer mehr auf einen bestimmten Tag zu Beginn der neuen Jahreszeit, — einen Tag, dem die Kleinen schon wochenlang mit ihrer ganzen Kindersehnsucht entgegenharrten. Als das Christentum seinen siegreichen Einzug in Nord- und Mitteleuropa gehalten hatte, wählte man in den germanischen Gauen, im Süden den Nikolaustag als den Kinderbesuchungstag, im Norden den Weihnachtsheligenabend, den ersten Weihnachtstag oder das Dreikönigsfest. Vielleicht mag hier auch die Sitte mitgespielt haben, daß es dem Volksglauben nach Brauch ist, daß die Neugeborenen — und ein solches ist hier das Christkind — den älteren, bereits vorhandenen, aber immerhin noch kleinen Geschwistern etwas mitzubringen pflegen. Wir aber wollen uns mit einer Auslegung dieser Angelegenheit nicht weiter befassen. Wir wissen nur das eine, daß sich der schlichte Gesinnung des Mittelalters ganz unendlich verändert hat, die Zeiten aber haben sich geändert und — wir mit ihnen. Was erwartet heute nicht alles das Kind vom Weihnachtsmann, dem gefürchteten und doch so schnellst herbeigewünschten? Leider wird der kindliche Gesinnung heutzutage auch in dieser Beziehung immer verwöhnter. Ehemals war die Wunschwelt des Kindes engumgrenzter, als gegenwärtig. Chamisso hat alles das treffend in seinem Gedicht: Die Christbescherung geschildert. Da heißt es u. a.:

... Das Christkind hat an alles gedacht Und Nüchliches und Schönes gebracht. Da steht ihr Trommeln, Soldaten von Blei, Auch eine Fahne hängt nebenbei, Seht Häuser von Papp mit rotem Dach Und drin ein zierliches, kleines Gemach. ... Hier Weissen und Wagen, ein Pferdchen gar wild, Dort zum Zusammensehen ein Bild. Hier Schreibebücher, ein Püppchen ganz klein Wird dort gewiß in der Wiege sein. Auch herrliche Bücher sind aufgestellt; Von tausend Lichtern ist alles erhellt.

Wir wenden uns nunmehr zu den heute üblichen Weihnachtsspielsachen. Da sind zunächst die Puppen. In ihrer Ausstattung und ihrem Anzug sind sie ganz wie die Menschen der Mode unterworfen. Wir finden Vertreter und Vertreterinnen aller Klassen und Nationen. Und das ist nicht nur heute so, das war immer so. Ebenso wie die Puppe ein Reformkleid trägt, so trug sie früher eine Krinolone oder das lange, schlief herabfallende Gewand einer ehrbaren Jungfermutter. Vom einfachsten Mechanismus bis zum kompliziertesten treten uns die Puppen entgegen: vom Badeengel bis zur beweglichen Riesenpuppe mit Schlafaugen und Phonographenstimme. Und alle finden ihre Abnehmer, denn es fehlt wohl kaum ein Weihnachtstisch, wo nicht eine Puppe, mag sie auch noch so schlicht sein, das Entzücken eines kleinen Mädchens — oder auch eines Bubens — wachst.

Mit den Puppen in einem Atemzuge zu nennen sind die Puppenstuben, die Küchen, Kochherde und Verkaufsläden für Kinder. Schon die Nürnberger Puppenstuben des Mittelalters besaßen Welttruf. Heute aber sind alle diese Gegenstände derartig vervollständigt, daß sie geradezu berechtigtes Staunen hervorrufen. Die Möbel sind oft Miniaturkunstwerke handwerklichen Fleißes. Wir finden nicht nur das Puppenwohnzimmer, das Puppenkammerzimmer und den Puppenkoffen, sondern auch die Puppenbadestube mit Brause und Säbner für kaltes und warmes Wasser. In den Puppenküchen finden wir alle diejenigen Gegenstände klein und zierlich, und dennoch brauchbar, nachgebildet, die die Erwachsenen gebrauchen. In den Verkaufsläden erregen eine reiche Anzahl kleiner und kleinster Häuser, Dillen, Wiegeschale, Gewicht usw. unsere Bewunderung.

Noch komplizierter als diese meist aus Holz bestehenden Weihnachtsspielsachen sind die Metallspielsachen: Maschinen, Eisenbahnen, Schiffe, Automobile, Kanonen, Soldaten usw. Hier zeigt sich so recht, was die moderne Technik auch für den Weihnachtstisch zu schaffen vermag. Der Dampf tritt hier als treibende Kraft in den meisten Fällen auf. In kleinen Kesseln wird er mittels eines Spiritusflämmchens entwickelt. Aber auch die Elektrizität ist bereits in den Dienst des modernen Kinderspielzeugs gespannt. In Form von Akkumula-

Neubau einer Infanteriekaserne in Freiberg, 8. Rate, 6) 450 000 Mark für den Neubau einer Kavalleriekaserne in Chemnitz, 4. Rate, 7) 843 000 Mark für Verbesserung der vorhandenen Unterkunft der Unteroffiziere, 8) 40 000 Mark für Beschaffung von Räumen für die Unterbringung einer Kavalleriedivision zu 4 Regimentern auf dem Übungsgelände Zeithain, 3. Rate, 9) 4 Millionen Mark für die Erweiterung und Errichtung eines Truppenübungsplatzes für das 12. Armeekorps bei Königsdorf (Zeithain bleibt dem 19. Armeekorps vorbehalten), 10) 120 000 Mark zu Erweiterungsbauten am Garnisonlazarett Baugarten, 2. Rate, 11) 140 000 Mark zur Errichtung einer Geisteskrankenstation im Garnisonlazarett Dresden, 2. Rate, 12) 75 000 Mark zur Erweiterung des Garnisonlazarets zu Freiberg, 2. Rate, 13) Neuverordnungen: 5000 Mark für den Neubau eines Garnisonlazarets in Oshag, 1. Rate (für Entwurf), 14) 340 000 Mark zum Neubau eines 2. Garnisonlazarets in Leipzig und Umbau des alten Lazarets, 6. Rate, 15) 12 710 Mark für Trauwerk, 16) 3 334 120 Mark für Kavallerie, Westfälische, Infanterie und Berlebrücken. Im Postetat werden für das Königreich Sachsen gefordert: 1) 140 500 Mark zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes am Hauptbahnhof in Chemnitz, dritte und letzte Rate, 2) 450 000 Mark zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes für das Postamt 2 am fünftägigen Hauptbahnhof in Leipzig, dritte und letzte Rate, 3) 245 000 Mark zur Herstellung von Dienstgebäuden für die neue Postverladestelle am fünftägigen Hauptbahnhof in Leipzig, 3. Rate, 4) 84 500 Mark zu einem Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück in Zittau, 2. und letzte Rate, 5) 110 500 Mark zu einem Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück in Zwickau, 2. und letzte Rate, 6) Neuverordnungen: 259 280 Mark zur Vergrößerung des Postgrundstückes in der Poststraße zu Chemnitz und zu einem Um- und Erweiterungsbau daselbst, 1. Rate, 7) Neuverordnung: 246 160 Mark zur Erweiterung eines Grundstücks in Auerbach (Vogtland).

Neue Steuern in Sicht?

Dem im Reichstag zur Verteilung gelangten Reichshaushalt für 1907 ist, wie schon kurz gemeldet, eine Denkschrift beigegeben, in der über die Deckung des Fehlbetrags gefaßt wird: Für das Rechnungsjahr 1907 würden die Matrularbeiträge die zu ihrer Deckung dienenden Ueberschüssen um den erheblichen Betrag von 57 049 841 M. übersteigen. Sie müßten gleichwohl in diesem Betrag einwirken in den Etatsentwurf aufgenommen werden, um gemäß Artikel 70 Abs. 1 der Reichsverfassung das erforderliche Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen. Wenn nun auch nach § 3 Abs. 2 des Reformgesetzes vom 3. Juni 1906 die den Betrag von 24 242 073 M. nach der Rechnung übersteigenden Matrularbeiträge den Bundesstaaten einzuweisen zu stehen sind, so würden ihre Haushalte hierdurch doch mit einer Zukunftsbelastung bedroht werden, welche in solcher Höhe für sie um so weniger erträglich wäre, als der großen Mehrzahl derselben schon die seinerzeitige Aufbringung der aus dem laufenden Rechnungsjahr im veranschlagten Betrage von 57 578 775 M. einzuweisen geschuldeten Matrularbeiträge unbeschadet der Erfüllung ihrer eigenen, von Jahr zu Jahr wachsenden Kulturaufgaben nicht möglich sein wird. Die verbündeten Regierungen haben daher mit der Feststellung des Etats nicht zum Ausdruck bringen wollen, daß sie zur dauernden Uebernahme der gesamten ungedeckten, über 24 242 073 M. hinausgehenden Matrularbeiträge imstande seien. Sie müssen sich sonach eine entsprechende Entlastung durch nachträgliche Ergänzung der jüngst verabschiedeten Steuerergänze vorbehalten. Die Regierung glaubt hierbei auf das Entgegenkommen des Reichstags um so sicherer rechnen zu dürfen, als er bei der Beratung der Finanzreformvorlage auch seinerseits anerkannt hat, daß die bewilligten neuen Steuern zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Haushalte nicht ausreichen. Wenn die Regierung sich nur nicht täuscht. Und was vom neuen Reichstage zu erwarten ist, das werden wir ja sehen.

- w. Der Kaiser ist gestern nachmittag 4 Uhr 35 Min. von Bückeburg kommend auf Station Wildpark eingetroffen und vom Bahnhof nach dem Neuen Palais gefahren.
w. Der Kronprinz wohnte gestern einer Sitzung des Provinzialausschusses der Provinz Brandenburg bei.
c. König Oskar von Schweden fühlte sich in den letzten Tagen nicht ganz wohl. Gestern zeigten sich Symptome von Herzschwäche mit unregelmäßigem Puls. In der vorletzten Nacht genah der König einige Stunden den Schlaf. Sein Zustand ist jetzt etwas besser, aber der Puls ist andauernd unregelmäßig.
w. Der Bundesrat erteilte in der gestrigen Sitzung seine Zustimmung den Ausschlußberichten zu der Vorlage über die Verlängerung der Frist für den Feuerfreien Verkauf von Zigarettenblättern und zu der Vorlage, über den Entwurf zum Beförderungs- und Pensionsetat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums für das Jahr 1907.
w. Der Religionsfriede in Frankreich. Bis jetzt sind in Frankreich 1060 Kultusvereinigungen gebildet worden, und zwar 80 katholische, 902 protestantische und 78 jüdische. Ver-

toren muß sie die Triebkraft hergeben. Die Kanonen werden mit Zündblättern versehen und geben so beim Losschießen Knall und Feuer usw.
Gummi, Pappemachee, Celluloid und Porzellan sind diejenigen Rohstoffe, die sich steigender Beliebtheit bei der Herstellung zeitgemäßer Weihnachtsspielsachen erfreuen. Durch ihre leichte Verarbeitungsmöglichkeit durch Pressen und Formen, hat man für ganze Spielwarengruppen völlig neue Gebiete erschert, die erst zu einem verhältnismäßig geringen Teil ausgebeutet worden sind. Deutschland, das rund 100 000 Menschen handwerksmäßig in der Spielwarenindustrie, besonders in Nürnberg, im Erzgebirge und im südlichen Thüringen, beschäftigt, marschiert, wie auch im ganzen Mittelalter, noch immer an der Spitze der Spielwaren fabrizierenden Länder. Der Export auf diesem Gebiet menschlicher Betätigung ist nach wie vor ein ganz gewaltiger geblieben; 84 Prozent aller hergestellten Spielwaren gingen ins Ausland, und die übrig bleibenden 16 Prozent genügten vollaus den Bedarf der Heimat an Weihnachtsspielsachen zu decken.
Das etwa mag im engen Rahmen dieser Betrachtung kurz für die Geschichte der Weihnachtsspielsachen genügen. Sind sie doch Wunsch und Sehnsucht unserer Kindermwelt geworden! Mögen sie es sein! Wir aber schließen des halb mit dem bekannten Gedicht Hoffmanns von Fallersleben:
Morgen kommt der Weihnachtsmann,
Kommt mit seinen Gaben.
Trommel, Pfeifen und Gewehr,
Fähn' und Säbel und noch mehr,
Ja, ein ganzes Kriegesheer
Möcht ich gerne haben!
Bring' uns lieber Weihnachtsmann,
Bring' auch morgen, bringe
Russetier und Grenadier,
Jottelbär und Pantihertier,
Koh und Esel, Schaf und Stier,
Lauter schöne Dinge!

treter der übrigen Bekenntnisse haben angekündigt, daß sie demnächst die vorgeschriebenen Formalkriterien erfüllen werden. — Die Vorbereitungen zum Auszug des Kardinals Richard aus dem erzbißlichen Palais dauern fort. Voraussichtlich wird Kardinal Richard, der an das Bett gefesselt ist, auf das Anerbieten des Papstes, in die Nunziatur überzusiedeln, verzichten und nach dem ihm vom Deputierten Dengs-Cochin zur Verfügung gestellten Gebäude überfiedeln.

Aus dem Königreich Sachsen.

Schmud des Weihnachtsbaumes.

Nicht wenig Sorge macht manchem das Schmücken des Tannenbaumes. Was ist ein Weihnachtsfest ohne den Christbaum? Jedermann gibt sich Mühe, seinen Weihnachtsbaum so schön auszustatten, als seine Verhältnisse es gestatten. Und es läßt sich in der Tat mit wenigen Mitteln in diesem Punkte recht viel erreichen, wenn man nur mit Lust und Liebe ans Werk geht. Wir nehmen daher auch Veranlassung auf einige leicht herzustellende Gegenstände aufmerksam zu machen. Einen hübschen Schmud bilden bronzierte Tannenzapfen. Effekt machen auch Schneebälle aus Watte, die man mit Gummiarabikumlösung betupfen und mit Gold- und Silberflocken bestreuen kann. Sie können auch zum Verbergen eines Geschenkes dienen und je nach der Größe der Gabe bis zur Kieferngröße angefertigt, dann auch einem aus Watte hergestellten Schneemann zu Füßen gelegt und in die Arme gedrückt werden. Vergoldete Eier verschönern den Baum bedeutend. Man überstreicht ausgeblasene Hühner- oder mit Goldbronze. Die Löcher an den Enden verliert man mit Goldpapier, nachdem an einem Ende ein Faden zum Aufhängen angebracht ist. Leicht anzufertigen sind auch die sehr gut sich ausnehmenden Postpakete aus Streichholzschachteln. Die Schachteln werden mit Papier angelegt und mit kleinem Konfekt angefüllt. Man verpackt sie darauf in Gold- und Silberpapier, umschürt postmäßig und versieht sie mit Siegel und Adresse an je eines der Kinder des Hauses. So liegen sich noch viele Schmuckstücke für den Weihnachtsbaum mit wenig Kostenaufwand fertigmachen. Den Christbaum recht hübsch auszustatten ist garnicht schwer, kostet auch nicht viel Geld, — allenfalls etwas Mühe, vor allem aber ein wenig guten Willen. Doppelt aber freut es einen, wenn man am Weihnachtsabend die selbstgefertigten Gegenstände am Tannenbaum glitzern sieht. In der Freude der Kinder wird man die angewandte Mühe reichlich belohnt sehen und gerne mit einstimmen in den Jubelgesang froher Kinderherzen:

O Tannenbaum, o Tannenbaum
Du kannst mir sehr gefallen! Nv.

Staatsminister Graf Hohenhausen hat sich am Donnerstag abend nach München begeben, um den Besuch zu erwidern, den ihm kürzlich der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Pöckels abstellte. Am heutigen Freitag wird der Minister in München eintreffen und im Laufe des Tages auch vom Prinzregenten Luispold empfangen werden. Die Rückkehr dürfte voraussichtlich erst am nächsten Montag erfolgen.

Das neue Ständehaus in Dresden wurde am Donnerstag mittag von Vertretern der Dresdener und auswärtiger Zeitungen erneut besichtigt, um diese über die Anordnung der Berichtserstattung in den Verhandlungssälen zu unterrichten und unter Umständen noch Wünsche entgegenzunehmen. Die Führung hatte diesmal der Erbauer des Hauses, Geh. Baurat Wallot übernommen. Im allgemeinen fanden die den Vertretern der Presse dienenden Einrichtungen deren Zustimmung; einigen eingehenderen Wünschen wurde die Erfüllung zugesagt.

Winterportzüge ins Erzgebirge. Derselben nicht wider Erwarten am Freitag das Tauwetter anhält, beabsichtigt die Staats-eisenbahnverwaltung nächsten Sonntag, den 16. Dezember, die Winterportzüge von Chemnitz nach Oberwiesenthal und zurück, von Rügeln b. P. nach Geisingen u. zurück und von Hainberg nach Ripsdorf und zurück erstmalig in diesem Winter in Verkehr zu setzen.

Buchholz, 13. Dezember. Ein Reformationsfestspiel für Buchholz hat Pastor Wenzel verfaßt. Es ist bereits zweimal unter begeistelter Aufnahme aufgeführt worden. Es führt zurück in die Jahre 1524 und 1525, als der damalige Bergnott Rathes Buch, das Haupt der Stadt, besonders gereizt durch den Abt von Grünhain, in Buchholz die Reformation einführte. Das Stück besteht aus drei Akten, ist betitelt: Buchholz, auf lutherisch alle Wege und in leicht verständlichem Volkston geschrieben.

Wolkenstein, 13. Dezember. Bis mar d e n k m a i. An den Gesamtortsdienst des Erzgebirgsvereins richtete der hiesige Erzgebirgsvereinsrat das Ersuchen, der nächstjährigen Hauptversammlung eine Vorlage zu unterbreiten, um das beabsichtigte Denkmal für den eisernen Kanzler in den Saaganlagen am Wolkensteiner Bahnhof in Säulen- oder Turmform zur Aufstellung zu bringen. Die wichtigsten Festmassen werden ein gewaltiges, natürliches Postament abgeben.

Zwickau, 13. Dezember. Im Schachte verunglückt. Gestern nachmittag 5 Uhr ist in einem hiesigen Schacht der 26 Jahre alte verheiratete Lehrhauer Paul Böpel von einem aus der Decke gedrohenen Gestein getroffen und getötet worden. Der Verunglückte hatte erst tags vorher ein Kind durch den Tod verloren.

Blauen, 13. Dezember. Eine neue Automobilverbindung zwischen den Gemeinden Lengsfeld, Rodewisch, Auerbach, Elsfeld, Falkenstein und Blauen ist nunmehr gesichert. Am Sonnabend finden die Probefahrten statt. Es handelt sich um ein Privatunternehmen, das vorläufig einen Aufwand von etwa 100 000 Mark verursacht. Von den städtischen Kollegien von Falkenstein und Auerbach wird das Unternehmen finanziell unterstützt.

Chemnitz, 13. Dezember. Die Migränenvergiftungen. Wie bereits gemeldet, sind in den letzten Tagen in Chemnitz mehrere Personen nach dem Genuße von sogenanntem Migränin an schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt, zwei davon sogar gestorben. Hierzu wird weiter gemeldet: Die Frau des Schriftsetzers R a u m a n n ließ sich zur Linderung ihrer Kopfschmerzen in einer Apotheke Migränin holen. Als sie das Pulver genommen hatte, erkrankte sie heftig und starb trotz ärztlichen Bestandes kurz darauf. Das gleiche Schicksal ereilte die Frau des Anstreichers Herrmann, die bald nach der Einnahme von aus derselben Apotheke stammendem Migräninpulver unter ähnlichen Erscheinungen starb. Ein Bäckermeister, der nach der Einnahme von aus der gleichen Apotheke gehaltenem Migräninpulver schwer erkrankte, konnte nur durch energisches Eingreifen einiger Ärzte gerettet werden. Das in der Apotheke noch vorhandene Migräninpulver wurde behördlich beschlagnahmt.

Leipzig, 13. Dezember. Hochkapler. In einem Hotel ersten Ranges in Leipzig hatte sich unter dem Namen Paul von Alpen ein angeblicher Student einlogiert. Dieser ließ sich aus einem Geschäftshaus eine größere Auswahl von Kleidungsstücken senden, wählte einen schönen blauen Jacketanzug und dunkelbraunen Ueberzieher aus und verschwand, damit angekleidet, durch ein Nebenzimmer. Der Betrüger hat auch noch andere Schwindelaktionen unter anderem Namen hier verübt. Er dürfte inzwischen in einer anderen Stadt seine Schwindelbeuten versuchen.

Er ist etwa 21 Jahre alt, mittelgroß, hat hageres blaßes Gesicht, dunkles, hochgestimmtes Haar, Anflug von Schnurrbart, trägt Lackstiefel und gelbe Samakchen.

Zeithain, 13. Dezember. Menschliche Ueberreste. Beim Schlemmen eines dem Gutsbesitzer W ü n s ch gehörigen Teiches wurden im Schlamm in einer Tiefe von 3/4 Meter Schädel und Schädelknochen gefunden. Ueber die Frage, wie diese in den Teich gekommen sind, herrscht zurzeit noch völlige Unklarheit. Der Teich ist vor 12 Jahren zum letzten Male geschlemmt worden.

Morsburg, 13. Dezember. Fohlenzucht. Der unter Leitung des königlichen Landstallmeisters Grafen Münster stehende Fohlenzuchtverein für das Königreich Sachsen hält am Sonnabend im Gasthof „Au bon marche“ seine 24. Generalversammlung ab. In Verbindung mit der Versammlung erfolgt eine Besichtigung der Fohlenzuchtstation Tannertswalde und eine Besichtigung der Fohlenzuchtstation Tannertswalde.

Zittau, 13. Dezember. Fischmarkt. Der Stadtrat hat sich nach dem Vorgange anderer Gemeinden entschlossen, versuchsweise während der Wintermonate einen städtischen Fischverkauf zu errichten. Die Fische werden zum Selbstkostenpreise abgegeben. Geschaffen, um die Abgabe eines billigen Volksnahrungsmittels an die minder bemittelten Kreise der Bevölkerung in den jetzigen Zeiten der Fleischverknappung zu ermöglichen, wird die Einrichtung solange aufrecht erhalten bleiben, als sich ein Bedürfnis dafür durch lebhaften Absatz der Waren nachweisen läßt.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 14. Dezember: 1870 Kapitulation der Festung Montmédy. 1861 † Heinrich Marschner zu Hannover. Komponist. 1801 † Christian Dietrich Grabbe zu Detmold. Dramatischer Dichter. 1799 † George Washington zu Mount Berno. Der Gründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten.

Witterungsverlauf in Sachsen am 13. Dezember 1906.

(Telephonische Mitteilung des Königl. Sächsl. Meteorologischen Instituts zu Dresden.)

Table with columns: Station, Seehöhe, Temperatur (Max., Min.), Wind, Niederschlag. Rows include Dresden, Leipzig, Schladra, Baugarten, Zittau, Chemnitz, Freiberg, Schneeberg, Elster, Altenberg, Reichenbach, Fichtelberg.

In der Nacht vom 12. zum 13. Dezember fanden noch vereinzelt schwache Niederschläge statt, tagsüber trat trockenes, teils heiteres und warmes Wetter ein. Das Flachland blieb frei von Nachtfrost. Im Gebirge gingen die Minima wieder bis -10 Grad (Fichtelberg) herab. Die Maxima überliegen fast durchweg den Nullpunkt (Dresden 5 Grad). Die südwestliche Strömung war vielfach stark. Das Barometer war wieder bis zu 10 Millimeter und mehr unter seinen Normalwert herabgegangen und fiel langsam weiter.

Waldung vom Fichtelberg: Gute Schlittenbahn bis in die Täler hinab. Schneetiefe 50 Zentimeter. Starke lang anhaltende Reif, Raufrost (großartige Erscheinung).

Wettervorhersage für den 15. Dezember.

Mäßige westliche Winde. Meist trübe. Niederschläge. Temperatur wärmer.

Aue, 14. Dezember.

* Der Frauenverein zu Aue hält am nächsten Sonntag im Pfarrhaussaale nachmittags 4 Uhr seine Weihnachtsfeier ab. Mitglieder und Freunde des Vereins sind dazu herzlich eingeladen.

3. Bezirkslehreverein Aue. Auf die morgen 5 Uhr beginnende Vortragsreihe, zu der von den Mitgliedern zunächst keine besondere Gebühr erhoben wird, sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht und um zahlreiche Beteiligung gebeten. Herr Dr. Brahn spricht über Experimentelle Pädagogik und Didaktik.

Sch. Die Handelskammer Blauen, zu deren Bezirk bekanntlich auch Aue gehört, hielt gestern am Donnerstag in Blauen im Rathhaussaale eine Plenarsitzung ab, in der u. a. über die Einführung von Briefpaketen beraten wurde. Diese Beratung erfolgte auf Grund einer Anregung einer Wäschefabrik in Aue, welche die Handelskammer ersuchte, bei der Pönerverwaltung die Einführung von sogenannten Briefpaketen zu veranlassen, d. h. von Sendungen im Gewicht bis zu 1 kg, die bei Wegfall des Bestellgeldes zu einem einheitlichen Portofrage von 20 bis 25 Pfg. zur Beförderung nach allen Zonen innerhalb des deutschen Postgebietes zugelassen werden sollten. Durch die Aue Wäschefabrik wurde die Anregung damit begründet, daß namentlich in der Wäschefabrik, in der es sich oft um Beförderung eines einzigen Duzend von Krügen, Chemisches usw. handelt, diese kleinen Sendungen durch das Postporto in zu hohem Maße belastet würden, während die Beförderung als Warenprobe von der Pönerverwaltung abgeholt werde, da diese Sendungen gewöhnlich einen Handelswert besitzen. Auf Grund des Beschlusses des Verkehrsausschusses der Handelskammer beschloß diese, zur Ermittlung des Bedürfnisses nach einer solchen Herabsetzung des Pakettarifs, sowie nach Einführung einer vereinfachten Abfertigungsweise für die Akzeptate eine Kundfrage bei den Kaufmännischen und Fabrikantenvereinen und einigen Firmen mit größerem Paketverkehr zu veranstalten. Diese Kundfrage, auf der 41 Antworten, darunter von 7 Vereinen, eingingen, ergab, ist die große Mehrzahl der Kaufleute, die Einführung von Briefpaketen befürwortete, während drei Antworten, darunter die des Spinners- und Fabrikantenvereins zu Chemnitz, sich gegen die Einführung aussprachen. Die Handelskammer Blauen nahm in dieser Angelegenheit schließlich folgenden Beschluß des Verkehrsausschusses an: „Die Handelskammer Blauen wolle den Deutschen Handelskongress ersuchen, zunächst sämtliche deutsche Handelskammern zur Klärung über die Einführung von sogenannten Briefpaketen, also von Paketen bis zu einem Gewicht von 1 kg, welche bei vereinfachter, Abfertigungsart zu einem Porto von 20 bis 25 Pfg. ohne Erhebung von Bestellgeld befördert werden, aufzufordern, und dem Deutschen Handelskongress anheimstellen, je nach dem Ausfall dieser Umfrage einen entsprechenden Antrag an die Reichspönerverwaltung zu stellen.“ — Die Annahme dieses Antrages erfolgte einstimmig.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.

Die im Jahre 1868 gegründete Spinnwebpappschule in Aue (Verleger Carl Friedrich Bauer in B. Schorlau) zählt zu Beginn des Schuljahres 1904/05, 1905/06 Schülern die in 60 Unterrichtsstunden pro Woche zusammen 980 M. pro 1904, 942 M. pro 1905 verdienten. Der Verdienst der fleißigsten Schülern stellte sich dabei 1904 auf 56 M., 1905 auf 68 M. Die Einnahmen der Spinnwebpappschule betragen an Schulgeld 1904 111 M., 1905 114 M., an Gemeindebeiträgen 150 M. in beiden Jahren, an Staatsbeiträgen 690 bez. 710 M. in beiden Jahren, für Heizung, Reinigung und Beleuchtung 81 M. bez. 66 M., für Inventar 1904 10 M., 1905 — M., für Verwaltung 16 bez. 15 M. in beiden Jahren, 180 M. Miete, an sonstigen Ausgaben 347 bez. 313 M. Die Sparbeiträge betragen zu Ende des Jahres 1904 insgesamt 1835 M., die pro Kopf 34 M., pro Ende 1905 insgesamt 1946 M., die pro Kopf 35 M.

Gemeinderatsaufstellung. In der am 11. Dezember zu Löhnditz abgehaltenen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde einer Verleihung von Diplomen an sämtliche Bürgerpublikare nächsten Jahres zugestimmt, von dem im Sinne der sächsischen Kollegien erfolgten Beitritte zum neubegründeten Baunfallversicherungs-Berbande sächsischer Städte Kenntnis genommen, der vom Bau- und Schulratschüsse, sowie dem Räte vorgeschlagenen bezüglich funktionierten Planung des aus Anleihegeld mit ca. 60 000 M. Gesamtaufwand 19 7 zu ersetzenden Schulvergrößerungsbaues mit Zentralheizung beigetreten. Ferner wurde beschlossen das fleißigste Fabrikaritätskind von der Auer Straße aus gegen 6 prozentige Bankrentenverrechnung an die Wasserleitung anzuschließen, dem Naturheilverein zwecks Errichtung eines Licht- und Luftbades eine Beihilfe von 300 Mark aus der Stadtrat-Wagner-Stiftung zu gewähren, dem Mevierförster Schröder zum Bau eines Försterhauses oberhalb der Bahnamführung das Baumaterial rüchlich des Bauhofpreises von 300 M. zu überlassen. Ueber die Frage der Erhöhung eines Lehrergehaltes wurde sodann in nicht-öffentlicher Sitzung verhandelt, an deren Schlusse über die Aufstellung der Haushaltspläne und deren Feststellung durch den Finanz-ausschuss referiert wurde, wonach für 1907 der 2fache Steuerfag verbleibt.

Lauter, 14. Dezember.

Gemeinderatswahlen nach neuem Modus. Nachdem die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg das neu aufgestellte Statut über die Zusammenfassung des hiesigen Gemeinderates genehmigt bezw. befürwortet haben, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Ende dieses Jahres vorzunehmende Gemeinderatswahl bereits nach dem neuen Modus erfolgen wird, vorausgesetzt, daß das Statut die Genehmigung des Ministeriums des Innern bis dahin findet. Eine Revivierung des alten bisher bestandenen Statutes war auch dringend an der Zeit, da es, für die damalige Zeit sehr gut geeignet, den jetzigen Verhältnissen aber nicht mehr angepaßt war. Die Gemeinderatswahl wird vielleicht schon vor den Weihnachtstagen stattfinden, ein Beschluß des Gemeinderates liegt jedoch noch nicht vor.

Oberpannenstiel, 14. Dezember.

Jahresfest des Frauenvereins. Unter dem Vorsth des jeweiligen Kurators, Herrn Pfarrer Behrend, hielt am Sonntag der hiesige Frauenverein in der Kirche seine Jahresfestung ab, in der beschlossen wurde, auch in diesem Jahre Kleidungsstücke, Nahrungsmittel und Geldspenden an bedürftige Familien zu verabreichen.

Der hiesige Turnverein wird unter dem eifrigen Vorstehenden, Herrn Karl Stiebler, am 1. Weihnachtstagsabend außer turnerischen Vorführungen drei Theaterstücke und zwar „Das neue Kirchenscheide“ von Körner, „Die geborgte Familie“ von Renfer und „Der Versöhnungengel“ von Hennig zur Ausführung bringen. Der Reinertrag soll turnerischen Zwecken zugute kommen.

Beierfeld, 14. Dezember.

Folgeschwerer Sturz. Der Zeitungsbote August Schiet hat sich auf dem Wege von Grünhain nach Beierfeld in der Nacht zum Donnerstag einen komplizierten Unterschenkelbruch zugezogen, der seine Ueberführung ins Kreiskrankenstift zu Jwidaun nötig machte.

Neues aus aller Welt.

Der Eisenbahnunfall vom Tage. (Amtliche Meldung.) Gestern vormittag 9 Uhr 50 Min. entgleiste auf dem Bahnhof Halberstadt Maschine und Packwagen des einfahrenden Personenzuges Nr. 3 der Halberstädter-Blantenburger Eisenbahn. Reisende sind nicht verletzt. Der Lokomotivführer erlitt geringe Erschütterungen. Die Ursache der Entgleisung ist Schienenbruch. Der Betrieb ist nicht gestört.

Gerüchteinsturz. Gestern mittag ist in Wien das Gerüst eines Neubaus im 12. Bezirke zusammengebrochen und hat zahlreiche Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Bis jetzt sind 6 Schwerverletzte geborgen worden. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Der Hauptmann von Köpenik. Schuhmacher Voigt, hatte während seiner Haft in Moabit von dem Ziegeleibesitzer M. in Osnabrück eine Stelle als Kasseher angeboten erhalten. Dieser Tage ist bei dem Ziegeleibesitzer durch Vermittelung eines Berliner Rechtsanwalts die Antwort Voigts eingetroffen, wonach er sich nach Verbüßung seiner Strafe zum Eintritt der Stellung eines Aufsehers in dem erwähnten Ziegeleiwerte bereit erklärt.

Zur Auflösung des Reichstags.

(Siehe auch den Bericht in der Beilage.)

Paris, 14. Dezember. (Privattelegramm.) Die Reichstagsauflösung wurde gegen 7 Uhr hier bekannt, als gerade die Kammereröffnung geschlossen werden sollte. Nur wenig Deputierte erfuhr die Neuigkeit in den Wandelgängen. Jaures, der in einer Gruppe von Parteifreunden stand, rief aus: Das ist ja Wahnsinn, das kann ja nicht sein. Als ihm die Tatsache bekannt wurde, erklärte er: Ich vernehme die Absicht der Regierung nicht. Sie wird bei den Neuwahlen die vereinigte Macht des Zentrums und der Sozialdemokratie gegen sich haben. Ihr seht, wie Recht ich hatte, als ich zur Vorstich in den politischen Unternehmungen gegenüber dieses Landes rief. Von den Abendblättern bringt nur die parlamentarische Ausgabe des Temps die kurze Nachricht von der Reichstagsauflösung ohne jeden Kommentar.

Karlsruhe, 14. Dezember. (Privattelegramm.) Das amtliche Regierungsblatt, die Karlsruher Zeitung, veröffentlicht einen Artikel über die Reichstagsauflösung, der sich in klarer Weise gegen das Zentrum ausspricht, das bei seiner Haltung nur parteipolitische Zwecke verfolgt habe und es auf eine Kraftprobe ankommen lassen wollte.

Berlin, 14. Dezember. (Privattelegramm.) Die beiden in der gestrigen Reichstagsauflösung vom Präsidenten verkündeten Abstimmungsergebnisse bedürfen aufgrund der nachträglich vorgenommenen Prüfung einer Berichtigung. Der Antrag Ullrich und Genossen wurde mit 174 gegen 171 Stimmen, also nur

mit 4 Stimmen Majorität abgelehnt. Der Abgeordnete Litzhauer (Sozialdemokrat) hatte versprochen 2 Stimmen abgegeben. Bei der zweiten Abstimmung über die Regierungsvorlage war ein gleiches Versehen den Abgeordneten Stolle (Soz.) und dem Zentrumsgesandten Wittenberger passiert. Die genauen Zahlen stellen sich auf 168 für, 177 gegen und 1 Stimmenthaltung.

Berlin, 14. Dezember. (Privattelegramm.) Die Neuwahlen des Reichstages wird der Reichsanwalt so früh wie es die Verfassung und die notwendigen Vorarbeiten gestatten, abhalten.

Berlin, 14. Dezember. (Privattelegramm.) Nach bisher vorliegenden Meldungen aus dem Reich hat die Auflösung des Reichstages überrascht, doch ist die Nachricht überall mit Ruhe aufgenommen worden.

Wien, 13. Dezember. (Privattelegramm.) Die Meldung von der Auflösung des Deutschen Reichstages wurde in politischen und journalistischen Kreisen sehr überrascht aufgenommen. Niemand war auf eine solche plötzliche Wendung gefaßt.

Präsidenten zur Reichstagsauflösung.

Berlin, 14. Dezember. (Privattelegramm.) Zur Auflösung des Reichstages nehmen die meisten Blätter an leitender Stelle Stellung. Die Germania schreibt: Das Zentrum wird die Verantwortung für sein Verhalten tragen können. Es hat nicht die Kolonien preisgeben wollen, sondern nur darauf bestanden, daß die Regierung gänzlich den ersten Willen betätige, der Geld- und Menschenverschwendung ein Ziel zu setzen. Es konnte nicht so weiter gehen mit der Geldverschwendung und die Wähler werden hoffentlich Vertrauen haben für die Parole: Endlich eine gesunde Finanzpolitik.

Die Freisinnige Zeitung bemerkt, daß vom Zentrum allein Präsident Graf Ballestrin bei der Abstimmung über den freisinnigen Antrag eine zustimmende Karte abgegeben hat und schließlich: Die Freisinnige Volkspartei vertraut darauf, daß die Wähler ihren Standpunkt rechtfertigen und dafür sorgen, daß in den neuen Reichstag eine verstärkte Schar freisinniger Männer gewählt werde.

Die Volkliche Zeitung schreibt: Ob nun dem Reichsanwalt der Entschluß, das Joch des Zentrums abzuschütteln, früh oder spät gekommen ist, es wird in weiten Kreisen des Volkes auf einen ebenso freudigen Beifall hohen wie getrennt aus den Tribünen des Reichstages. Es geht wie ein Gefühl der Erleichterung und Befreiung durch das Volk, daß dem Zentrum die Stirn geboten wird. Welche Folgen daraus entstehen werden, muß abgewartet werden.

Die Tägliche Rundschau sagt: Die Regierung hat ihre Schuldigkeit getan, nun muß das Volk die seinige tun. Wie auch die Wähler der Wahl fallen, ein Gewinn bleibt sicher, nämlich der, daß es mit der schleichenden Zentrumsherrschaft, der heimlichen Nebenregierung des Ultramontanismus und dem feigen Schindeln vor der ausschlaggebenden und unüberwindlichen Partei vorüber ist.

Die Volk schreibt: Endlich ist dem Unwesen, das wie ein entleglicher Alp auf den Gemütern aller wahrhaft nationalgesinnten Menschen lastete, durch eine entschlossene mannhafte Tat ein Ende gemacht worden.

Die Kreuzzeitung schließt ihren Leitartikel, in dem sie auf die Selbstüberschätzung des Zentrums hinweist, das seinen Unterschied gemacht habe zwischen Parteinteresse und Volksinteresse mit den Worten: Die Freude, daß endlich klare Verhältnisse geschaffen werden können, wird alle Arbeit, alle Enttäuung leicht machen und darum ein frohes: Glückauf in den Kampf.

Der Vorwärts schreibt: Wider Erwarten ist das Zentrum nicht umgefallen. Wir fürchten die Konsequenzen unserer Politik nicht. Die Sozialdemokratie ist freudig bereit, mit der Regierung und der ganzen würdigen Reaktion den Kampf zu wagen. Das Volk wird auf die Kraftprobe, durch welche die Regierung versucht, die Kolonialpolitik unter ihre Fäße zu treten, die Antwort nicht schuldig bleiben.

Die National-Zeitung begrüßwünscht den Fürsten Bilkow zu seiner festen Haltung.

Die Deutsche Tageszeitung schreibt: Wir freuen uns, daß man sich zu der Auflösung entschlossen hat trotz der wichtigen Bedenken, die dagegen sprechen. Die Regierung hat endlich mal bewiesen, daß sie Energie zu entfalten vermag, wenn es nationalen Interessen gilt.

Das Berliner Tageblatt schreibt: Die Parole: Los vom Zentrum hat sich zum ersten Male bewährt. Jetzt heißt es, die Konsequenzen daraus zu ziehen, damit nicht bloß der Freisinn, sondern damit unsere Kolonialpolitik im Reich wie in Preußen vom Zentrum loskommt. Der Reichsanwalt hat nach jahrelangem bangem Schwanken die ferliche Farbe der Entschlüsse gefunden. Er wußte getrennt, was er wollte. Ein Zurück gibt es nicht mehr.

Die Berliner Volkszeitung schreibt: Es handelte sich leider nicht um den Generalangriff aller freigesinnten vom Standpunkte einer höheren Lebens- und Kulturanschauung, wie jetzt beispielsweise in Frankreich, und weil der Widerwille von Millionen von Deutschen gegen den allgemeinen reaktionären Terrorismus der kulturfeindlichen Zentrumspartei sicherlich noch größer ist als der Unmut über die deutsche Kolonialpolitik. Man hoffe, daß der Feldzug gegen das Zentrum nicht ganz erfolglos sei.

Beste Telegramme und Fernsprechemeldungen.

Berlin, 14. Dezember. (Privattelegramm.) Die Nationalzeitung erklärt, in der Lage zu sein, aus dem nicht veröffentlichten Teile der Denkwürdigkeiten des Fürsten Ludwig Ehdowig von Hohenlohe folgendes Faktum mitzuteilen: Eine Tagesnachricht von Hohenlohe stellt im Zusammenhange mit Aufzeichnungen über die Militärvorlage des Jahres 1893 fest, daß Papst Leo XIII. von Kaiser Wilhelm ein Geldgeschenk in Höhe von 500 000 Fr. wünschte. Fürst Hohenlohe wurde um seine Ansicht befragt und erklärte sich damit einverstanden, daß das Geldgeschenk gewährt werde, rief indessen, dem Papst das Geldgeschenk erst zu geben, nachdem die Militärvorlage angenommen sein würde, es aber sofort in Aussicht zu stellen. Vorläufig sollte General von Bode dem Papst einen Edelstein überreichen.

Berlin, 14. Dezember. (Privattelegramm.) Oberbürgermeister Rischner erklärte, den Antrag der Berliner S abordneten Cassel und Rosenow wegen Neuordnung der Gehälter des Lehrpersonals an den Gemeindeschulen, der einige von der Magistratsvorlage abweichende Forderungen aufstellte, als unannehmbar. Gleicherweise verbielt sich die Stadtverordnetenversammlung der Magistratsvorlage gegenüber ablehnend. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Cassel-Rosenow mit 81 gegen 18 Stimmen namentliche Abstimmung angenommen.

Eiberfeld, 14. Dezember. (Privattelegramm.) Der Sparfassenrentand Müller in Ronndorf wurde wegen Unterschlagung von annähernd 100 000 Mark verhaftet.

Hamburg, 14. Dezember. (Privattelegramm.) Der Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine hielt gestern abend eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die sich mit dem Konflikt des Kapitänvereins und des Vereins Hamburger Heber beschäftigte. Der Vorsitzende, Kapitän W. Freyer erstattete das Referat. Die Versammlung schloß eine Diskussion ab und nahm einstimmig folgende Resolutionen an: Die Versammlung nimmt Kenntnis von der ausgesprochenen Feindseligkeit der vereinigten Hamburger- und Heber-Heber gegen den Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine. Sie hat das Vertrauen zu dem Vorsitzenden des Vereins, daß er sich den offenkundig auf die Zerstörung des ganzen Vereins gerichteten Angriffen dieser Uebermacht und ihren Kampfmitteln gewachsen zeigt.

Paris 14. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Der Justizminister sandte an die Generalstaatsanwälte ein Rundschreiben über das Auslieferungsgesetz. In diesem Rundschreiben wird mitgeteilt, das die Staatskanzlei bestrebt ist, Mittel zu finden, um zu verhindern, daß Personen, deren Auslieferung nachgesucht ist und die einwilligen, ausgeliefert zu werden, von der fremdbländischen Justiz wegen anderen strafbaren Handlungen belangt, werden, als wegen deren sie sich zur Verfügung gestellt haben.

Paris, 14. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Um der vom päpstlichen Stuhle eingenommenen Haltung zu begegnen, beabsichtigt die Regierung dem Parlament eine Vorlage zu unterbreiten, die den Zweck hat, endgültig die Lage der Kirche zu regeln. Die Bischöfen werden danach der Vorteile des Gesetzes von 1905 verlustig gehen. Das Eigentum der Kirche wird den Gemeinden unter dem Vorbehalte übergeben werden, daß diese für die Kosten der Ausübung des Kultus zu dienen. Die Frage der Veräußerung der Bischöfe, die als ausländische Beamte angesehen werden, soll gegebenenfalls den Gegenstand einer besonderen Vorlage bilden.

Stockholm, 14. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) Das Befinden des Königs ist ziemlich befriedigend gewesen. Derzustigkeit und Puls waren etwas besser. Der Puls war jedoch fortwährend unregelmäßig. Etwas Schlein zeigte sich in der Luftröhre. Der Appetit ist gut. Der König hat im Laufe des Tages eine Stunde geschlafen.

Chemnitzer Bank-Verein Filiale Aue.

Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc. An- u. Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Kuponen und gelosten Effekten. Vermietung von Schrankfächern.

Gandel und Verkehr.

Kurs-Bericht

des Auer Tageblattes vom 14. Dezember 1906.

Berliner Börse.	3% Sächs. Rente	95.45	Böhm. Nordbahn	284.75
Reichsbankdiskont 4%	3% Bayr. E. B. u.	97.45	Buschschiff. L. A.	281.75
Lombardzinsfuß 5%	St.-Ant.	92.65	„ „ L. B.	281.75
Amsterdam kurz	3% Sächs. Ant. v.	92.65	Mansfelder Kuxe	
Brüssel lang	52/98			
London kurz	3% Chemn. Stadt-	96.70	Dresdner Börse	
Paris lang	Ant. v. 89		3% Sächs. Rente	97.10
Petersburg kurz	3% Chemn. Stadt-	97.00	do. A. S. 1.	96.00
Wien kurz	Ant. v. 1902		do. A. S. 2.	97.00
Wien lang	Ant. v. 1896	97.25	3% Sächs. St.-Ant.	92.70
20 Francs-Stück	4% Dresdner St.	101.00	Ant. v. 1852/98	92.00
Oest.-Banknoten	Ant. v. 1907	97.40	3% Landeseisenb.	100.00
3% Russ. Anleihe	3% Chemn. Stadt-	96.35	3% Landescultur-	94.70
3% Preuss. Cons.	Ant. v. 1903		3% Landeseisenb.	97.00
3% Sächs. Rente	3% Harb. Pfdb.	97.60	3% do. Credit.	102.20
4% Oest. Goldrente	4% Landw. Pfdb.	96.50	3% do. Credit.	97.00
4% Rumänien	4% L. Hyp. Pfdb.	96.70	3% Laur. Pfdb.	96.90
4% do. anov. 1893	Ser. VII		4% Sächs. Bodenred.	102.00
4% Russen v. 1900	Ser. VIII	101.70	Ant. Pfdb. Ser. II	100.50
4% Russ. St.-Rente	Ser. IX	101.50	4% Sächs. Bodenred.	102.50
Türkeilosse	3% Ausgig.-Tepl.	93.15	Ant. Pfdb. Ser. II	102.50
4% Ung. Goldrente	v. 1896 Goldpr.	100.00	4% Sächs. Bodenred.	102.50
4% Kr.-Rente	4% Böhm. Nordb.		Ant. Pfdb. Ser. II	102.50
Lombard	v. 1892 Goldpr.	100.00	Niederöstr. Holzst.	
Oesterr. Staatsbahn	v. 1891 Goldpr.	99.90	u. Papier	181.50
Nationalbank für	4% Buschschiff.	99.30	Preuss. Pap.-Papier	175.00
Dtschld.	v. 1896 Goldpr.		Wand. Fahrrad.	215.00
Leipz. Credit-Anst.	v. 1896 Goldpr.	99.90	Seidel & Naumann	288.50
Oesterr. Cred.-Anst.	Goldpr.		C. Hamek, Akt.-Ges.	206.00
Reichsbank	4% Oesterr. Staatsb.	99.50	Sächs. Gußstahl	206.00
Sächs. Bank	v. 1893 Goldpr.	99.50	Zwickauer Börse.	
Chemn. Bankverein	4% Pilsen-Preisen	99.60	am 11. Dezember 1906	
Bachauer	gtr. Prior.	99.60	Preuss. Bank	106.00
Luarabütte	4% Karlsb. Stadtant.	100.10	Vereinsbank	185.00
Harpener	v. 1892		Bockwäcker Eisenb.	428.-
Gelsenkirchen	5% Karlsb. Stadtant.	100.10	Deutschl. Gewach.	309.-
Vogtl. Maschinen	v. 1894		Oest. Bergb.-Gew.	1235.-
Allg. Elektr.-Ges.	5% Tepl. Stadtant.	100.00	Bockwa. H.-Vglf.	2700.00
Edison	Leipz. Creditanst.	175.75	caec. gel.	
Falkenst. Gardinen	Aktien	108.00	do. Prior-Akt.	570.-
Hamb.-Am.-Pabell.	Chemn. Bankver.	108.00	Erzgeb. St. Akt. Ver.	1345.-
Masch.-Fabr. Kappel	Aktien	108.00	Grasdorf	365.-
Nord. Lloyd	Dresdner Bank Akt.	158.20	do. Pr.-Akt. S. I	900.-
Chemnitzer Werke	Leipz. Hyp.-Bank	144.50	do. S. II	806.-
Dortmund. Union	Sächs. Bank Akt.	134.00	Goites Segen	2025.-
Phönix	Zwickauer Bank	106.00	do. Prior-Akt.	2250.00
Happer	Hartmanns Sächs.	138.25	do. III Em.	700.00
Pfäuzner Spitzau	Masch.-Fabr.	116.40	do. Prior-Akt.	574.-
Sächs. Masch.-Fabr.	Sonderm. & Siler	116.40	Kaisergr. St.-A.	
Hartmann	Schönberr	257.25	do. Pr.-Akt. S. I	900.-
Porzellan Kahla	Zimmerm. Ch. W.	113.00	Lug. Steink. B.-V.	856.-
Gr. Hess. Strassenb.	Z. M. F.	177.00	do. Pr.-Akt. S. II	1111.-
Dresd. Cartonmagr.	Chemn. Akt.-Spn.	177.00	Oberlohad. Forst	13.-
König. Marienh. abg.	Falkenst. Gardinen	142.50	do. Schader	135.-
do. Verz.-Akt.	Niederöstr. Holzst.	142.50	Oelsn. Vereinsg.	84.00
	Papier.	239.-	do. Pr.-Akt. S. II	295.00
	Gr. Leip. Strassenb.	188.50	do. Pr.-Akt. S. I	1080.00
	Leipz. Elektr.	104.10	Zwick. Bürgergew.	1740.-
	Aussig-Tepl. E. B.	267.35	do. Brückeb. Abg.	722.-
	Akt. Genussges.	106.10	Zwick. Brückenb.	
	Oesterr. Staatsbahn	267.35	Zwick. Zwickb.	
	Südbahn	106.10	Zwick. Oberlohad.	4225.00
	(Lombarden)	35.00	Zwick. Steink.-W.	
Leipziger Börse.			Vereinsg.	1848.00
3% Oest. Relokan.				
3% Sächs. Rente				
3% Pruss. Cons.				

Bereinskalender.

Freitag, den 14. Dezember 1906.

Lehrergesangverein Aue, Übungsstunde im Wettiner Hof.
Schachklub, Leberschürze.
Kgl. Sächs. Militärverein Kavallerie, Artillerie, Pioniere u. Train.
Aue und Umgegend. Café „Parola“.

Einem Teile unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Singer Co., Nähmaschinen-Fkt.-Ges. Annaberg, bei, auf dessen Beachtung wir unsere Leser hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Werkzeugkästen
Laubsägekästen
Christbaumständer

Albert Baumann, Aue

Schlitten
Schlittschuhe
Eissporen

Extra billige Preise
auf Möbels bis zum Feste bei
Albert Gebhardt: Aue
Schneeberger Strasse

In kleinen Möbels, luxurmöbels, Figuren, Bildern,
Bilderrahmen, Schalen, Vasen, Teppichen u. binoleum

Total-Ausverkauf

Buffets	Kommoden	Chaisel.-Decken
Schreibtische	Vertikows	Portieren
Schreibtische	Schränke	Sophas
Klaviersessel	Tische u. Stühle	Garnituren
Trumeaux und		Matratzen
Pfeilerspiegel		
Triumph- und		
Ruhestühle		
Hocker u. Bänke		

horrliche Muster in allen Preislagen

Vorsaal-Garderoben
Bauernmöbels
Arbeitsische
Ständer und Säulen
Seruierische
Rauchische
Etagereis
Blumenkrippen

Als praktisches
Weihnachts-Geschenk
empfehle



fertige Schuh-Waren
jeder Art.

Grosses Lager in Filz- und warm gefütterten Schuhen und Stiefeln.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Paul Bretschneider
Schuhmachermstr. Reichsstrasse 3.

Suchard-, Kohler-, Gala-Peter-
Schokoladen
empfehlen
Erlor & Co. Nachf.

Kegelbahn
ist noch einen Tag
in der Woche frei.
Stadtkeller.

Den geehrten Einwohnern von Aue und Umgegend zur gefälligen
Kenntnis, das ich am **Sonnabend, den 15. Dezember**
mein neues

Restaurant zur Linde
Friedrich August-Strasse 7

eröffnet. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Louis Lehn.

Morgen Sonnabend bis Mittag auf dem
frische **grüne Heringe**
à Pfund 15 Pfg. **Matthes, Aue.**

Hocharmige Nähmaschinen
mit sämtlichen
Nähapparaten.



ausklassige
Fabrikate!

Preis Mk. 65.— unter Garantie gegen 3 Monatszahlung od. p. Kasse m. 10%., Erläss.
Kilian Ott, Aue (Erzgeb.), Bahnhofstr. 34.

10% / 0
vom 8. bis 31. Dezember

gewähre ich auf schwarze
Brant-Seide
in glatt und gemustert.

In Seide finden Sie bei mir eine bedeutende Auswahl und garantiere ich für
wirklich gutes Tragen.
Kleid 18, 20, 22, 28, 35, 37, 42 bis 60 Mark.

Otto Leistner, Aue.
vom 8. bis 31. Dezember
10% / 0

Hotel Blauer Engel
Aue.
Sonntag, den 16. Dezember, von nachmitt. 4 Uhr
an **starkbesetzt**

Ballmusik
wozu freundlichst einladet **Wilhelm Vorst.**

Restaurant Kronprinz, Aue.
Dente **Freitag**, den 14. Dezember
Schlachtfest.
Abends Schweinshoden mit Klößen.
Es ladet höflichst ein **Emil Rehm.**

Die Restbestände der
Heinrich Holz'schen Konkursmasse
noch bestehend aus
Winterpaletots, Joppen
Burichen- u. Knaben-Anzügen
werden jetzt zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft
Eisenbahnstrasse 7 parterre.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
bringe alle Sorten
Schuh-Waren
in empfehlende Erinnerung
Schädlich's Schuhwaren-Haus
Markt 16 Aue Markt 16.

Gerade Kerzen ist ein Artikel, der viel Verdross bereiten
kann, deshalb hole man dieselben aus dem
Spezial-Geschäft von
Gustav Otto, Aue
Wettinerstrasse 7. **Wettinerstrasse 7.**
Dort bekommt man nur beste Fabrikate zu billigsten Preisen.
NB. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Händler und Hausierer.

Zu verkaufen
Eine gut erhaltene
Nähmaschine
ist billig zu verkaufen.
Schneeberger Str. 44, II.
Verkaufe wegen Aufgabe
des Fuhrwerks
**Pastwagen,
Pastischlitten,
Henschlitten**
mit Gehdir.
Alles in bestem Zustande,
sehr billig.
Zu erf. in d. Exp. ds. Bl.

Freundliche
Wohnung,
bestehend aus Stube, Kam-
mer, Küche und verpflich-
barem Vorfaal mit Zubehör,
sofort oder per. 1. Januar
1907 zu vermieten.
Druidenstraße 25.

In **schöner Lage** in **Aue** gelegenes größeres
Wohnhaus mit Hinterland
ist umständehalber unter sehr günstigen Bedingungen
sofort zu verkaufen. Reflektanten belieben ihre Adressen
unter **A. A. 300** in der Exped. ds. Bl. niederzulegen.

Musik! Prachtvolle Planinos, noch bis Weihnachten zu
den herabgesetzten Preisen,
Harmoniums, neueste Erfindung, sehr interessant,
ohne jegliche Vorkenntnis sofort zu spielen. Alle
Musikinstrumente, sowie Kinderinstrumente und
Saiten empfiehlt billigst
Musikdirektor **A. Zien,**
Wettinerstr. 19.

Das schönste und praktischste
Weihnachtsgeschenk für Kinder
ist das **Schreibpult „Heureka“**
Preis 2.50 und 3.50 Mk. (D. R.-G.-M.)
P. Ritter, Wettiner Str. 23.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Besand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 918 Millionen Mark.
Bisher auszahlte Versicherungsleistungen mehr als 482 Millionen Mark.
Die stets hohen Hebebeiträge kommen unberührt den Versicherungs-
nehmern zugute, bisher wurden ihnen mehr als 254 Millionen Mk. zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unantastbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.
Profite und Auskauf kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
G. Sättler, Kapellmeister, Aue.

Todes-Anzeige.
Gottes Wille rief heute früh 1/3 Uhr
nach kurzem aber schweren Leiden unsern
herzenguten, heissgeliebten Sohn, Bruder
und Enkel
Kurt
in seinem vollendeten 10. Lebensjahre in
die Ewigkeit ab.
In tiefstem Schmerze zeigen dies an
Louis Richter u. Frau
nebst Grosseltern.
Die Beerdigung des teuren Entschlafenen
findet Sonntag nachm. 1/2 Uhr vom Trauer-
hause, **Wellnerstr. 2,** aus statt.

Wer erfolgreich inserieren will, benütze das **Auer Tageblatt.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wegen Reinigung bleiben Freitag und Sonnabend, den 14. und 15. Dezember unsere Geschäftsräume im Stadthause geschlossen.

Herr Wassermeister Emil Reil in Aue ist berechtigt, die nach der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen erforderlichen Bescheinigungen, über die Befähigung der Fahrzeuge und über die Befähigung zur Führung solcher Fahrzeuge auszustellen.

Der Rat der Stadt Aue. Dr. Kretschmar, Bürgermeister.

Holzversteigerung. Sosaer Staatsforstrevier.

Im „Koteller“ in Aue Mittwoch, den 13. Dezember 1906, von vorm. 9 Uhr an 2456 m. Stämme v. 11-22 cm Mittelnit., 19049 m. Kiefer v. 7-15 cm Oberst., 3220 m. „ „ „ 16-54 „ „ „ „ 170,5 m. m. Nadelnadel, und im Gasthof „zur Sonne“ in Sosa Donnerstag, den 20. Dezember 1906 von vorm. 1/2 9 Uhr an 1 m h. 843,5 m Brennholz.

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen von dem unterzeichneten Forstrentante abgegeben.

Erinnert.

wird nochmals an umgehende Bezahlung des 4. Termins Gemeindeabgaben Nach dem 15. Dezember d. J. beginnt das Zwangsbeitragsverfahren.

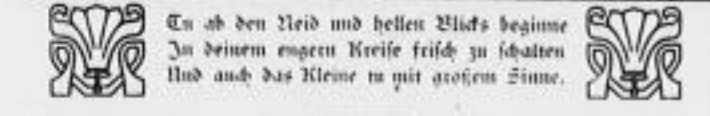
Nach § 69 der Rev. Landgemeindeordnung liegen die Rechnungen über die Gemeinde-, Zentral-, Armen-, Wasserwerks-, Fleischbeschau-, Freibank-, Ortsfeuerlösch-, Spar- und Hebammenunterstützungskasse der Gemeinde Lauter auf das Jahr 1905 von heute ab vier Wochen lang zur Einsicht aller Gemeindeglieder im hiesigen Gemeindeamt aus.

Die Ende Dezember e. fälligen Vordrenten pr. 4. Termin 1906 sind längstens bis zum 5. Januar 1907 an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

werden Freitag, den 14. d. M. bei Waldhaußscher Leistner, Schneeberg, Scheunestraße abgegeben.

Christbäume (Tichten)

werden Freitag, den 14. d. M. bei Waldhaußscher Leistner, Schneeberg, Scheunestraße abgegeben.



Stille Dulderinnen.

Roman aus dem Budapester Gesellschaftsleben von H. Wandowski.

Am Tische in einem bequemen, wenn auch etwas abgegriffenen Lehnstuhl sah eine junge Frau und stierte eifrig an einem in einen Rahmen gespannten Stück Leinen. Sie hatte ein hübsches, sanftes, etwas leidend aussehendes Gesicht, das noch vor ein paar Jahren, bevor Gram und Entbehrungen ihre Runen darauf eingegraben hatten, sogar schön gewesen sein mochte.

Auflösung des deutschen Reichstags.

Schon gestern abend kurz nach 6 Uhr und in der achten Stunde ließ das Auer Tageblatt zwei Extrablätter in den Gastwirtschaften und an den Straßenecken für die vorübergehenden Passanten verteilen, die folgende Nachrichten enthielten:

Berlin, 13. Dezember. Der Reichstag lehnte mit 178 gegen 168 Stimmen den Antrag für Südwestafrica ab. Der Reichstanzler verlas darauf eine kaiserliche Botenschaft, wonach der Reichstag aufgelöst ist.

Berlin, 13. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der freisinnige Vermittlungsantrag über den Nachtragsetat von Südwestafrica wurde mit 176 gegen 171 Stimmen abgelehnt. Es folgte die Abstimmung über die Regierungsvorlage. Für die Regierungsvorlage stimmten 168, dagegen 178 Abgeordnete.

Es schlug also ein: Der Reichstag ist aufgelöst. Das ist das Resultat der krisenschwangeren Stimmung der letzten Tage. Gewitterstühle empfangen gestern sowohl Abgeordnete wie die Tribünenbesucher, und jeder sagte sich, daß etwas in der Luft liege.

Die junge Frau begrüßte ihn mit freundslichem Vorwurf. „Endlich kommst du?“ „Natürlich, Klagen, das dachte ich mir.“ Er unterdrückte ein Gähnen, während sie ihm den Leberrot ablegen half.

politischen Lage gefastet hatte und nun gehts hinaus in den frischen frühlichen Wahllamp! Hoffentlich erzielt der Appell an die nationale Ehre des deutschen Volkes die gewünschte Wirkung. Ueber die

Reichstagsjüngling

erhalten wir aus Berlin folgenden Bericht: Noch selten hat man einer Reichstagsjüngling mit so großer Spannung entgegengefahren wie der heutigen — nicht bloß wegen der außergewöhnlich hohen Summe, um deren Bewilligung oder Ablehnung es sich handelte, sondern vor allem auch wegen der politischen Folgen, die ein ablehnender Beschluß des Reichstages nach sich ziehen mußte.

Sie sah staunend darauf hin und ein befreiender Atemzug hob ihre Brust. „Soviel Geld! Wo hast du das her?“ „Nicht gestohlen,“ antwortete er roh, mühsam genug verdient, denn unsere Gesellschaft zahlt nicht umsonst.“

gab mit 178 gegen 168 bei 347 abgegebenen Stimmen. Sofort nach Verkündigung des Ergebnisses der zweiten Abstimmung erhob sich der Reichskanzler und verlas eine kaiserliche Botschaft, daß der Reichstag aufgelöst sei. Das auf den Tribünen dichtgedrängte Publikum begleitete die Verlesung der kaiserlichen Botschaft mit lauten Bravourufen und Händeklatschen. Mit einem von dem Präsidenten Grafen Ballestrem ausgebrachten Hoch auf Seine Majestät den Kaiser wurde die letzte Sitzung dieser Legislaturperiode geschlossen.

Wir lassen die Rede des Reichskanzlers hier noch ausführlich folgen. Fürst Bülow sagte:

„Ich halte mich verpflichtet, Sie nochmals in letzter Stunde aufmerksam zu machen, wiewohl schwere Verantwortung Sie mit Ihren Beschlüssen auf sich nehmen. Es handelt sich hier nicht nur darum, ob für die Kolonien etwas mehr oder weniger bewilligt wird, es handelt sich um unser Ansehen in der Welt, um unsere Waffenehre! (Große Unruhe im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Jawohl, meine Herren, darum, ob Sie unsere Waffenehre, unsere Stellung in der Welt, unser Ansehen, unsere koloniale Stellung gefährden wollen, um eine verhältnismäßig geringe Summe zu ersparen, am Ende eines Feldzuges, der uns schon Hunderte von Millionen gekostet hat. Wollen Sie die Früchte jahrelanger Arbeiten gefährden? Wollen Sie, daß die bisher gebrachten Opfer umsonst gebracht sind? Die Regierung kann sich durch kein Parlament und durch keine Parteivorstände lassen, wie viel Truppen sie zur Kriegsführung braucht. Wohin soll es führen, wenn sich bei uns die Gewohnheit einbürgern sollte, militärische Maßnahmen, von denen unter Umständen die Zukunft des Reiches abhängt, abhängig zu machen von Fraktionsbeschlüssen? (Große Unruhe auf der einen, Beifall auf der anderen Seite.) Da draußen stehen unsere Soldaten, die sind im Begriff, den letzten Widerstand niederzukämpfen. Sollen sie etwa zurückweichen, nur weil die Regierung aus parlamentarischen Rücksichten ihren Heldenmut vor dem Feinde im Stich läßt? (Erneuter lebhafter Beifall.) Soll das deutsche Volk kleinmütiger sein als die anderen Völker, die viele Kolonialkriege geführt haben? Das ist die Frage, auf welche die verbündeten Regierungen eine Antwort fordern klipp und klar. (Lebhafter Beifall rechts.) Wir können den Kampf bedauern mehr aber nicht. Jetzt müssen wir durchhalten. Man hat mir das alberne Wort in den Mund gelegt: „Nur keine inneren Krisen!“ (Seitertit.) Ich habe natürlich das Wort nie gebraucht. Es gibt Situationen, in denen ein Zurückweichen vor einer Krise ein Mangel an Mut, ein Mangel an Pflichtgefühl sein würde. (Lebhafter Beifall.) Wenn Sie wollen, haben Sie die Krise. (Große Bewegung.) Sie tragen die Verantwortung. Die Regierung darf nicht vor den Wünschen oder Interessen einzelner Parteien zurückweichen, wenn ihre höchste Aufgabe, die nationale Ehre, in Frage steht. (Lebhafter Beifall rechts.) Man hat mir das Gerücht zugetragen, ich schübe nicht in dieser Frage, sondern ich würde geschoben, der Guerillakrieg in Afrika sei als eine Art militärischer Sport beliebt. Das ist eine dreiste Unwahrheit. Niemand drängt mich, niemand schiebt mich, ich brauche keine Direktiven, um die nationalen Notwendigkeiten zu erkennen, die vorliegen. Es handelt sich hier in keiner Weise um eine Frage des inneren Regiments, es handelt sich auch nicht im entferntesten um einen Gegensatz zwischen persönlichem und parlamentarischem Willen, es handelt sich lediglich um eine vom Reichskanzler zu vertretende Auffassung der Regierungen. Es handelt sich darum, ob wir unsere gesamte Kolonialstellung aufgeben wollen oder nicht, ob wir unsere Stellung in der Welt, unser Ansehen auch nach außen hin behaupten wollen oder nicht. Glauben Sie, daß das ohne Rückwirkung auf das Ausland bleibt? (Lebhafter Zustimmung recht.) Welchen Eindruck soll das machen, wenn die Regierung in einer solchen Lage nachsicht und nicht die Kraft findet, ihre nationalen Pflichten zu erfüllen? Wir werden unser Pflicht tun im Vertrauen auf das deutsche Volk. (Stürmischer Beifall bei den Nationalliberalen und Freisinnigen, Zischen bei den Sozialdemokraten, das aber unter dem erneuten stürmischen Beifall wieder untergeht.)

Darauf erfolgte die Abstimmung. Währenddem erscheint der Reichskanzler, der den Saal verlassen hatte, wieder an seinem Platze. Sofort nach der Abstimmung erhob er sich und sagte:

„Ich habe dem Reichstage eine kaiserliche Verordnung mitzuteilen. Währenddessen erhebt sich auch das ganze Haus einschließlich des Publikums der Tribüne; von der Rechten und von den Tribünen herab erschallen nicht endenwollende Bravourufe, verbunden mit anhaltendem Händeklatschen. (Graf Ballestrem bemerkt, daß das Händeklatschen unzulässig sei.) Reichskanzler Fürst Bülow verliest nun die kaiserliche Verordnung, zufolge deren auf Grund Artikel 24 der Reichsverfassung der Reichstag hiermit aufgelöst wird. (Erneutes stürmisches Bravo im Hause und auf den Tribünen.) Fürst Bülow fährt fort: „Auf Grund der kaiserlichen Verordnung erkläre ich namens der verbündeten Regierungen auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers die Sitzungen des Reichstages für geschlossen.“ (Übermütiges Bravo!) — Präsident Graf Ballestrem: „Wir aber, meine Herren, trennen uns wie immer mit einem dreifachen Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser.“ Das Haus stimmt dreimal lebhaft in das Hoch ein, worauf die Abgeordneten auseinandergehen. Die Sozialdemokraten hatten, wie immer, vor Ausbringung des Kaiserhochs den Saal verlassen. — Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr.

Bei der Verkündigung des Abstimmungs-Ergebnisses im Reichstage wurden Psalme auf der Tribüne laut, die der Präsident offenbar überhörte. Die kaiserliche Verordnung, durch die die Auflösung erfolgt ist, datiert Bukarest, den 13. Dezember, und ist gegengezeichnet vom Fürsten Bülow. Die Zustimmung des Bundesrats zur Auflösung des Reichstages erfolgte in der heutigen Sitzung des Bundesrats.

Die Neuwahlen Für den Fall der Auflösung des Reichstages enthält Artikel 25 der Reichsverfassung folgende Bestimmung: Im Falle der Auflösung des Reichstages müssen innerhalb eines Zeitraumes von 60 Tagen nach derselben die Wähler und innerhalb eines Zeitraumes von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstagsversammlung werden.

Demnach ist der letzte Termin, auf den der Tag der Neuwahlen angesetzt werden kann, der 11. Februar. Die Stichwahlen hätten dann eine Woche später stattzufinden, und am 13. März müßte dann verfassungsmäßig der neue Reichstag sich versammeln. Da nun aber der neue Etat schon bis zum 1. April fertig durchberaten sein muß, wenn man nicht zu dem schon einmal im Jahre 1905 nach österreichischen und französischen Vorbild angewandten System der auf Voranschub bewilligten monatlichen Budgetposten greifen will, so ist anzunehmen und zu hoffen, daß die Regierung den Termin der Wahlen schon vor dem 11. Februar ansetzt, wenn auch die Fertigstellung der Wahllisten und die Vorbereitungen zur Wahl eine Nebenarbeit bedeuten. Nach § 6 des Wahlgesetzes für den Reichstag müssen die Wahllisten spätestens vier Wochen vor dem Wahltermin zu jedermanns Einsicht angesetzt werden, und zwar müssen die Wahllisten acht Tage lang ausliegen. Den 11. Februar als äußersten Wahltermin angenommen, müßten also die Wahllisten spätestens am Montag, den 14. Januar ausgelegt werden. Durch die Auflösung des Reichstages sind alle bisherigen Beratungen und Beschlüsse des Plenums und der Kommissionen gegenstandslos geworden, die die ganze bisher geleistete Arbeit damit einfach unter den Tisch und der neue Reichstag hat ganz von vorn wieder mit seinen Arbeiten zu beginnen. Auch sind ihm die Etats von neuem vorzulegen.

Wie oft ist der Reichstag schon aufgelöst worden? Von den elf Legislaturperioden seit 1871, deren letzte mit der Neuwahl im Jahre 1903 begonnen hat, haben sechs ihr normales Ende durch Ablauf der Legislaturperiode gefunden. Fünfmal ist der Reichstag hingegen vorzeitig aufgelöst worden. Und zwar in den Jahren 1873, 1878, 1887, 1893 und 1906. Die Neuwahlen im Januar 1874 fanden ganz unter dem Zeichen des Kulturkampfes und führten die Nationalliberalen als stärkste Partei in den Reichstag. Aber auch das Zentrum gewann 25 Mandate und zog mit 92 Mann statt 67 — namentlich die 32 bayrischen Zentrumsglieder kamen in Betracht — in den neuen Reichstag ein. Nach Nobilings Attentat auf Kaiser Wilhelm wurde am 6. Juni 1878 der Reichstag zum zweiten Male aufgelöst. Der Wahlkampf stand unter der Parole des Kampfes gegen die Sozialdemokratie, am 20. Oktober wurde das neue Sozialistengesetz vom Reichstage angenommen. Als der Reichstag am 14. Januar 1887 die Militärauflage ablehnte, löste eine kaiserliche Botschaft den Reichstag zum dritten Male auf. Mit der Parole für das September abzugeben die nationalen Parteien in den Wahlkampf und der Kartellreichstag bewilligte am 3. März, am Geburtstag Kaiser Wilhelms, die Militärauflage mit 222 gegen 23 Stimmen. Wieder war es im Jahre 1893 die Militärauflage, die zum Konflikt führte. Die

Regierung forderte die zweijährige Dienstzeit und eine Heeresvermehrung um 60 000 Mann, und löste am 6. Mai, als der Kompromißantrag Huene in der Minorität blieb, den Reichstag auf. Jetzt ist der Reichstag zum fünften Male der Auflösung verfallen.

Die Zusammensetzung des aufgelösten Reichstages war folgende: Die Zentrumspartei zählte 103, die sozialdemokratische 73, die Deutsch-Konservative 52, die nationalliberale 34, die freisinnige Volkspartei 20, die polnische Fraktion 16, die wirtschaftliche Vereinigung 15, die freisinnige Vereinigung 10, die demokratische, deutsche Volkspartei 6 und die deutsche Reformpartei 6 Mitglieder. Keiner Partei gehörten 17 Mitglieder an.

Eine offiziöse Auslassung.

Die Norddeutsche Allg. Ztg. schreibt in einer Sonderausgabe: Der Reichstag ist der Auflösung verfallen, weil seine Mehrheit den verbündeten Regierungen die Mittel zur Erfüllung einer nationalen Aufgabe verweigert hat. Durch die Ablehnung der für die Zukunft Süd-West-Africas unerlässlichen Forderungen ist Deutschlands Stellung in der Welt empfindlich getroffen worden. Sätze des deutschen Volkes ist es, darauf Antwort zu geben. Schwer genug wiegt schon, was im nationalen Bewußtsein Südwestafrika durch sich selbst bedeutet, was es uns geworden ist durch das Blut der ermordeten deutschen Männer und Frauen, durch schwere hingebungsvolle Kämpfe unserer Truppen, durch Weiden und Felder so vieler Braven, und was es uns, nach Urteil aller Kenner des Landes, wirtschaftlich noch werden kann. Im Augenblick, wo über der Zukunft dieses so teuer erkaufte Schutzgebietes glänzendere Sterne aufgehen, die von Sachverständigen für unerlässlich erklärten Streitkräfte willkürlich verringern, heißt, unter gegenwärtigen Umständen die kaum ersehnte Kolonie neuen Gefahren auszuweichen und den Maßregeln zur endgültigen, fruchtbringenden Aneignung unseres südwestafrikanischen Besitzes von vornherein das Rückgrat brechen. Es handelt sich aber nicht bloß um Südwestafrika. Wie wir dort durchhalten, ob wir mit jeder Opferwilligkeit vorwärtzuehen oder, nach kaum erreichter Beilegung der größten Gefahr, wieder ermannen, ist bei der heutigen politischen Gesamtlage uns selbst und unseren Mitbewerbern im überseeischen Wettstreit zum Prüfstein dafür geworden, ob Deutschland überhaupt der Entwicklung aus einem europäischen Großstaat zur Weltmacht fähig ist. Unter unseren Augen vollzieht sich, von verschiedenen Seiten her, Frankreichs Ausgreifen auf Kultur noch nicht erschlossene Gebiete. Wir erleben als Zeitgenossen den Aufschwung des britischen, amerikanischen und japanischen Imperialismus. Frankreich gründet ohne Zaudern und Knausern ein riesiges Kolonialreich in Afrika. Und Deutschland soll nicht einmal in energischer Behauptung und Verwertung des Erworbenen Schritt halten dürfen? — Für die verbündeten Regierungen, für den Reichskanzler gab es in dieser Frage keine Matten und Pattieren. Ehe die Mehrheit des Reichstages den ablehnenden Beschluß faßte gegen die Minderheit, in der die Rechte, Nationalliberalen und bürgerliche Linke zusammenstanden, machte Fürst Bülow nochmals das Haus auf die schweren Konsequenzen aufmerksam. Freimütig und fest erklärte er, daß hier nicht ein Kampf zwischen parlamentarischem und persönlichem Willen geführt werde, sondern eine selbstverständliche Pflicht der verbündeten Regierung nur einen einsamen und geraden Weg weise. „Niemand drängt mich, niemand schiebt mich“ und „Wenn Sie wollen, so haben Sie die Krise!“ — Trotz des Ernstes dieser Ansage blieb die aus dem Zentrum und Sozialdemokraten bestehende Mehrheit in dieser dem deutschen Volke an Herz, Ehre gebenden Sache bei ihrer heimatlichen verbissenen Ablehnung. Die Nation hat zu entscheiden, ob sie sich solche Vertretung ihrer Interessen, ihres Ansehens gefallen lassen will!

Die Budgetkommission des Reichstages nahm gestern die südafrikanische Eisenbahnvorlage nach einem Antrage des Zentrums, wonach der Bahnbau dem Schutzgebiete übertragen, jedoch der Reichskanzler zur Gewährung der erforderlichen Kredite ermächtigt wurde. Durch die Regierung wurde erklärt, daß der Bundesrat zu dem Antrage noch nicht habe Stellung nehmen können; prinzipielle Bedenken sprächen nicht dagegen. Ein weiterer Antrag des Zentrums, der in die Rechte der Landgesellschaften einschneidet, wurde vorläufig noch zurückgestellt, so daß eine endgültige Abstimmung über die Vorlage noch nicht erfolgt ist.

Die Nordd. Allg. Ztg. kann gegenüber der Mitteilung verschiedener Blätter, der Reichskanzler Fürst Bülow habe mit mehreren Parteiführern in den letzten Tagen Besprechungen gehabt, feststellen, daß solche Besprechungen nicht stattgefunden haben.

Daran ist nur die Frau schuld, sie zwingt ihn ja förmlich dazu, das Elend seiner Ehe auf irgend eine Art zu vergessen. Ein paar Monate nach ihrer Heirat starb der Vormund Jolan's plötzlich am Herzschlag. Während des Schlafes hatte ihn der Tod überrascht, er war schmerzlos hinübergeschlummert. Die Seinen zeigten ihren Schmerz beim Begräbnis in durchaus würdiger, maßvoller Weise. Die beiden Söhne des Verstorbenen, die den Vater so innig geliebt und verehrt hatten, die junge, in ihre schweren Trauergewänder gehüllte Witwe, der die bösesten Klatschbasen Budapests nichts nachzujagen wußten, benahmen sich untadelhaft.

Aber von Jolan, die mit fast gleichgültigem, unbeweglichem Gesicht dem Begräbnis ihres Vormundes anwohnte, als ginge sie die Sache gar nichts an, hätte die Welt Anderes erwartet.

Eine junge Frau, eine Intime des Hauses, welche bei der Rede des Geistlichen auffallend oft ihre schönen Augen mit dem Mattstäublein betupft hatte, machte ihren Gatten darauf aufmerksam:

„Sieh nur, mit wem' gelangweilten Gesicht sie dasieht. Ein Stund! Hat jahrelang in seinem Hause gelebt, als wäre sie das eigene Kind. Aber was wundert man sich da. Die Person hat ja kein Herz.“

Und dieses Wort drückte die allgemeine, in der Gesellschaft verbreitete Nachricht aus — die hat kein Herz! Wenn es möglich war, bedauerte man ihren Gatten jetzt noch mehr als früher.

Sindor, der sie seit jener verhängnisvollen Nacht nicht wieder gesehen hatte und jetzt am Grabe des Vaters zum ersten Mal wieder mit ihr zusammentraf, begrüßte sie nur mit einer kurzen Verbeugung, die sie unbedingtes Wohlwollens mit einem leisen Reigen des Hauptes erwiderte. Trotz der Verbundenheit in seinem Schmerz war er erstaunt und verlegt ob der Teilnahmslosigkeit, die Jolan zeigte, auch bei den paar konventionellen Phrasen, die sie ihm dann sagte.

Während Sindor sich von Jolan abwandte, dachte er bitter: „Sie hat gar kein Herz! — Was habe ich Narr mich umsonst gekramt. — Wie man sich doch in einen Menschen täuschen kann!“ Wenn er gehaut hätte, wie es in dem armen Weibe ausah, was sich unter der steinernen Maske verbarg! (Fortsetzung folgt.)

„Damals lebte Mama noch — und du kamst täglich zu uns. Immer mit Blumen und Süßigkeiten beladen —“

„Jeden Tag mehr verliert. Sprich nur zu Ende, kleine Frau.“ Während sie träumerisch vor sich hinblinzelte, machte er sich an dem Teegefäß zu schaffen, klapperte ungeschickt mit den Löffeln, tat Zucker in die Tassen und . . . war es Sinnesänderung oder hatte der Mann wirklich blitzschnell etwas in die eine Schale geworfen?

Die Frau sah noch immer unbeweglich. „Es war eine schöne Zeit.“

Als er nicht antwortete, sah sie zu ihm auf. „Ist der Tee fertig?“

„Ja.“

Er brachte ihr eine Schale des dampfenden Getränks. Dabei zitterte seine Hand ein wenig, so daß er etwas davon verschüttete. Die Frau sah ihn aufmerksam an, als sie ihm den Tee abnahm.

„Du bist blaß, Ferry. Fehlt dir etwas?“

„Was dir nicht alles einfällt. Uebernützig bin ich. Aber trinke.“

„Ja, ja, und dann wollen wir gleich zu Bette gehen.“

Wie ein gehorsames Kind leerte sie ihre Tasse bis zum Grund — er trank nur wenig aus der seinigen.

Wald darauf erlosch die Lampe. Aber kaum eine Stunde später wurde wieder Licht gemacht. Die junge Frau war plötzlich erkrankt. Uebelkeiten, Krämpfe, stellten sich ein und es war schon längst Tag, bis die Leidende sich soweit beruhigt hatte, um in einen unruhigen Schlummer zu verfallen.

Ihr Gatte, der sich bisher sorgsam um sie bemüht hatte, fand aber jetzt keinen Schlaf. Er hatte sich zwar auf sein Lager geworfen, wälzte sich aber ruhelos umher oder starrte finster vor sich hin.

12. Kapitel.

Baron Sándor Szirman hatte kurz nach der Verlobung des Fräuleins v. Marhanosy eine längere Urlaubsreise angetreten. So kam es, daß er bei der, mit großem Pomp gefeierten Hochzeit des jungen Paares nicht anwesend war.

Hochzeitsdiner überraschend blaß und schweigsam war und in ihrer kostbaren schweren Brokatrobe samt edlem Ephehirschen ziemlich unorteilhaft ausah.

Die schönste der anwesenden Frauen war unfruchtig Frau Edith. Sie trug ein prachtvolles türkisblaues, mit Zobel verbrämtes Sammtgewand und war so stolz, hochmütig und beneidenswert anzusehen, wie etwa die wunderschöne, bitterböse Frau Königin aus dem Märchen.

Im übrigen verschwand das junge Paar kurz nach der Tafel unbemerkt und trat sogleich eine längere Hochzeitsreise an. Als sie zurückkehrten, fanden sie bereits ein behaglich eingerichtetes Heim vor. Frau Edith, die sich auch fernherhin die erste Stelle in dem jungen Haushalt sichern wollte, hatte den ganzen ersten Stock eines Palais an der Donau für Andorffs gemietet und mit dem ihr eigenen ausgezeichneten Geschmack möbliert.

Frau Jolan war ihr dafür aufrichtig dankbar. Sie war noch blässer und schweigsamer von ihrer Reise zurückgekehrt und ihre Freunde staunten insofern, wie sehr sich das lebenslustige reizende Mädchen verändert hatte. Diejenigen, welche gehofft hatten bei Andorffs ein gastfreies, lustiges Haus zu finden, sahen sich arg enttäuscht. Jolan weigerte sich hartnäckig, an der Gesellschaft teilzunehmen.

Am liebsten lag die junge Frau, die sich in letzter Zeit oft leidend fühlte, mit einem Buche auf der mit einem Eisbärenfell bedeckten Chaiselongue ihres reizenden lichtblauen Boudoirs. Nur selten ging sie aus, als scheue sie das Begegnen mit Menschen — vielleicht nur eines Menschen.

Die Gesellschaft begann Andorffs wegen seiner ungemächlichen Häuslichkeit zu bedauern und fand es nur begreiflich, daß er außer dem Hause Trost dafür suchte. War er denn, weil er eine schrullenhafte launische Frau hatte, verpflichtet, sein Leben zu vertruern? Dazu hatte ein so glänzender Kavaliere doch nicht ein so großes Vermögen gebedarft! Es war nur natürlich, daß er jetzt auf den Rennplätzen, im Klub beim Spiel — kurz überall, wo es auf fashionable Weise zuzuging, das Weid mit vollen Händen ausstreute.

Hörte man dann von einer besonders großen Ausgabe oder einem unsinnigen Spielverlust Andorffs, dann hieß es gleich:

„Das ist nur die Frau schuld, sie zwingt ihn ja förmlich dazu, das Elend seiner Ehe auf irgend eine Art zu vergessen.“

„Jeden Tag mehr verliert. Sprich nur zu Ende, kleine Frau.“ Während sie träumerisch vor sich hinblinzelte, machte er sich an dem Teegefäß zu schaffen, klapperte ungeschickt mit den Löffeln, tat Zucker in die Tassen und . . . war es Sinnesänderung oder hatte der Mann wirklich blitzschnell etwas in die eine Schale geworfen?